



Leptospirose

Leptospirose ist eine weltweit vorkommende Erkrankung. In tropischen Ländern mit starken Niederschlägen tritt sie häufig nach Naturkatastrophen oder in der Hurrikan-Saison auf.



Nach Hurrikan Stan in Guatemala



Reservoir für die Leptospiren – das sind Bakterien aus der Familie der Spirochäten – sind Nagetiere, also vor allem Ratten und Mäuse. Sie scheiden die Erreger mit dem Urin aus. In feuchter Umgebung überleben die Bakterien lange Zeit und infizieren Haustiere und Menschen. Hundebesitzer sollten ihre Tiere deshalb impfen lassen. Es gibt auch einen Impfstoff für Menschen, der in Frankreich hergestellt wird; in Deutschland ist er nicht zugelassen.

Freizeitaktivitäten in freier Natur wie Camping, Schwimmen oder Bootfahren können das Expositions- und Ansteckungsrisiko in Endemiegebieten erhöhen.

Nach einer Inkubationszeit von 4–19 Tagen zeigt sich die Krankheit in einer von vier charakteristischen Verlaufsformen:

1. Eine milde grippeartige Form mit Fieber, Schüttelfrost, Kopf- und Gliederschmerzen
2. Morbus Weill, charakterisiert durch schwere Leber- und Nierenbeteiligung mit Ikterus (Gelbsucht), Nierenversagen, Blutungen und Myokarditis (Herzmuskelentzündung) mit Rhythmusstörungen
3. Meningitis oder Meningoencephalitis (Entzündung von Hirnhäuten und Gehirn)
4. Blutungen in der Lunge mit Atemnot.

Die Erkrankung wird durch bestimmte Labortests sicher identifiziert. Die Behandlung erfolgt bei leichten Verläufen symptomatisch unterstützend, bei schweren Verläufen durch Antibiotika wie Penicilline oder Tetracycline und intensivmedizinische Maßnahmen.

Für die öffentliche Gesundheit ist die Bekämpfung einer Rattenplage die wichtigste Maßnahme.